

Persönlicher Erfahrungsbericht

Miriam Huhle

1. Information und Unterstützung

Nach der Bewerbung über das International Office in Regensburg und der Zusage von der PH Zug wurde ich von den Mitarbeitern des International Office der PH Zug, Patrick Pfeuffer und Dr. Stefanie Haussener gut betreut und informiert. Dies war besonders hilfreich bei der Zusammenstellung der Learningagreements, bei den Formalitäten für die Kurz- und Aufenthaltsbewilligung, der Anmeldung im Kanton Zug sowie bei der Verlängerung meines Aufenthalts. Von der obligatorischen Krankenversicherungspflicht bei einer Schweizer Krankenkasse konnte ich mich als Studentin befreien lassen.

Von meinem Buddy fühlte ich mich ebenfalls gut betreut. Sie half mir in den ersten Tagen mich zu orientieren, plante für die Gaststudierenden Freizeitaktivitäten und half bei Fragen oder Problemen.

Meine Praktikumslehrperson war mir während meines Praktikums wichtige Ansprechpartnerin und Ratgeberin. Sie nahm sich immer Zeit für meine Anliegen und konnte mir gute Tipps bei meinen Unterrichtsplanungen geben.

2. Unterkunft und Lebenssituation

Das International Office der PH Zug empfiehlt Gaststudierenden eine Unterkunft im Kloster Maria Opferung, das fünf Gehminuten von der PH entfernt liegt. Hier wohnte ich in einem kleinen Einzelzimmer mit WLAN und teilte mir Küche und Bad mit den anderen Bewohnern der Etage. Die Nonnen, die in den unteren Etagen wohnen, sind sehr liebenswert und engagiert. Schon deshalb lohnt sich das Wohnen im Kloster. Ich zahlte monatlich 450 CHF, was im Vergleich zu anderen Wohnmöglichkeiten in der Schweiz sehr günstig ist.

In der Schweiz erhält der Gaststudierende ein Stipendium von 2.100 CHF für das Semester, das er vom International Office ausgezahlt bekommt sowie eine Reisekostenerstattung von 50 CHF und ein Halbtax-Abonnement für öffentliche Verkehrsmittel. Mit Letzterem konnte ich zum halben Preis die Schweiz erkunden und die Praktikumsorte aufsuchen.

Das Stipendium reichte bei mir knapp für die Finanzierung meines Zimmers. Die weiteren Lebenshaltungskosten von ca. 500 CHF/Monat zahlte ich von meinem Gesparten und von den Geldzuwendungen meiner Eltern.

3. Beurteilung des Gesamtprogramms des Aufenthaltes

Aus dem umfangreichen Kursangebot der PH Zug, bestehend aus Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlmodulen, trifft der Gaststudierende eine Auswahl und kann sich dabei vom International Office beraten lassen. Eine Änderung des Stundenplans ist bis zwei Wochen nach Semesterbeginn nach Absprache möglich. Die Mehrzahl der Kurse werden für KU- (Kindergarten/Unterstufe) und PS- (Primarstufe) Studenten getrennt unterrichtet. Ich wählte vorwiegend mich interessierende Veranstaltungen für die Primarstufe (Klassen 1 bis 6) aus und belegte Veranstaltungen aus den unterschiedlichsten Themenbereichen, um einen möglichst umfassenden Einblick in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz zu erhalten. Ich empfand die Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis als grossen Pluspunkt in der Ausbildung an der PH Zug und als gute Vorbereitung auf die spätere Berufstätigkeit.

Im Folgenden gehe ich auf die Kurse ein, die ich als besonders bereichernd empfunden habe, da in diesen sehr viel Kreativität, Aktivität und Reflexion des eigenen Handelns gefordert waren.

«**Fachpraxis 1 und 2**» ist ein wöchentliches Halbtagespraktikum. Meine Tandempartnerin und ich unterrichteten dienstags in einer jahrgangsgemischten Klasse jeweils zwei Stunden, hospitierten weitere Stunden und planten und reflektierten den Unterricht miteinander und mit der Praxislehrperson, sodass aus unserem Praktikum ein Ganztagespraktikum von 07.20 Uhr bis 17.00 Uhr wurde. Das Arbeiten mit Schüler/-innen und das anschliessende wertschätzende Feedback sind mit ein Grund, weshalb ich meinen Auslandsaufenthalt um ein Semester verlängert habe. Zu dem Modul gehört ein **Mentorat** und das Seminar «**Unterrichten lernen**». In diesen werden Erfahrungen aus dem Praktikum besprochen, reflektiert und analysiert. Ausserdem erfuhr ich viel zum Thema Differenzierung und Ritualisierung im Unterricht.

Das Seminar «**Classroommanagement**» empfehle ich allen Lehramtsstudierenden. Es ist arbeitsintensiv, aber sehr praxisorientiert und vermittelt auf vielfältige Weise, wie Unterricht und Klassenführung gelingen können. Die Studierenden dokumentieren unter anderem die Inhalte der einzelnen Sitzungen in einem Lernjournal, recherchieren zu einzelnen Themen sowie Minimax-Aufgaben und setzen sich mit Fallbeschreibungen auch unter Einbeziehung eigener Erfahrungen auseinander.

In den Vorlesungen «**Lebenswelt, Heterogenität und Interkulturalität**», «**Beurteilen und Fördern**» sowie «**Medienbildung und Informatik**» werden Theorie und Praxis mit dem Lehrplan der Deutschschweiz verknüpft und mit Beispielen aus den Tätigkeitsfeldern der Dozenten veranschaulicht.

Sowohl im Seminar und der Blockwoche der Profilstudien «**Pädagogische Integration**» – in meinem Semester zu Lese- und Schreibschwierigkeiten – als auch in den **Deutschseminaren der «Fachdidaktik 4 und 5»** können die Studierenden durch die Kombination von Theorie und Praxis Erfahrungen sammeln. Von den inhaltlichen Schwerpunkten hatte der Theorieteil teilweise Ähnlichkeit mit Veranstaltungen an der Regensburger Universität. Neu war für mich die praktische Anwendung des Gelernten. Ich unterrichtete kurze Unterrichtssequenzen in einer ersten und zweiten Klasse mit vorwiegend mehrsprachigen Kindern und konnte mich gezielt auf einzelne Aspekte konzentrieren. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden für meine spätere Berufstätigkeit hilfreich sein.

Zusätzlich besuchte ich Kurse zum **bildnerischen, textilen und technischen Gestalten** und lebte in diesen meine kreative Ader an Ton, Plastik und Tetrapacks aus. In **Mathematikkursen** erhielt ich theoretische Einblicke durch das Bearbeiten von Dossiers, Zusammenfassen der Lektionen oder Bearbeiten von Thesen sowie praktische Anregungen durch das Entwerfen, Durchführen und Beurteilen von Mathematiklektionen. Durch die teilweise sehr umfangreichen Aufgabenstellungen lernte ich, strukturierter und effektiver zu arbeiten.

Die Inhalte des Sportseminars «**Fachdidaktik 3**» halfen mir bei der Planung und Durchführung der Sportlektionen, die ich in der Fachpraxis durchführte. Die Leistungsnachweise waren abwechslungsreich: Es ging dazu beispielsweise in einen Seilpark oder nach Luzern zur Teilnahme am Stadtlauf.

Ich wurde zudem **Chormitglied**, besuchte Workshops zu **Improvisation, Theater- und Dramapädagogik** und nahm an verschiedenen **Sportangeboten** teil. Im Januar sammelte ich zwei Wochen **Praxiserfahrung** an einer Schule für Hochbegabte.

In allen Veranstaltungen herrscht Anwesenheitspflicht. Bei Absence muss das Thema selbstständig erarbeitet und dem Dozierenden abgegeben werden. Mitarbeit, Klausuren und/oder wöchentliche Hausaufgaben, Konzeptionen von Unterrichtseinheiten, Abschlusspräsentationen und praktische Arbeiten sind je nach Modul für den Leistungsnachweis erforderlich.

4. Persönliche Beurteilung des Aufenthaltes

Einen Studienaufenthalt in Zug kann ich jedem Studierenden empfehlen, der bereit ist zu lernen, für den Freizeitaktivitäten nicht im Vordergrund seines Auslandsaufenthalts stehen und der bei Fragen, auf andere zugehen kann. Für mich waren die Monate in vielfacher Hinsicht lohnend:

Die Dozierenden und Studierenden erlebte ich als sehr offen, hilfsbereit und interessiert. Jeder bemühte sich, mir meinen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Den Praxisbezug des Studiums empfand ich als sehr lehrreich und als grosse Hilfe für meine spätere Tätigkeit als Lehrerin. Jede Woche durfte ich Unterrichtsstunden in altersgemischten Klassen planen und durchführen und unterrichtete sogar in Fächern wie Sport, die ich in Deutschland vermutlich nur selten erteilen werde. Auch in den Vorlesungen, Seminaren und Workshops wurde regelmässig durch engagierte Dozierende auf die Praxis Bezug genommen. Ich wurde inspiriert und motiviert und immer sicherer. Zudem lernte ich durch meine Praxislehrerin und den Austausch mit meiner Tandempartnerin viel Neues dazu. Mit Sport-, Musik-AGs, Theaterworkshops und der Teilnahme am Sprechcoaching setzte ich in den Semestern weitere Akzente. Obwohl ich einen gut gefüllten Stundenplan hatte und mit den Unterrichtsvorbereitungen und Wochenhausaufgaben nicht viel Freizeit blieb, gab es immer wieder Zeitfenster, um die Schweiz zu entdecken. Mein **Buddy** organisierte für mich und drei weitere Gaststudierende beispielsweise Ausflüge wie Wandertouren auf den Zugerberg, eine Stadtbesichtigung in Bern, Kochabende und nahm uns mit auf die Sportnacht der PH Zug. Auf eigene Faust oder mit anderen Studierenden erkundete ich weitere Berge und Städte wie Zürich, Luzern und Locarno. Ich unternahm Radtouren auf Rädern aus der Bahnhofsausleihe und erspürte Unterschiede der französisch- und italienischsprachigen Schweiz. Skitouren in den Nachbarkantonen sind genauso zu empfehlen wie das Streicheln von Kühen, Ziegen und Schafen bei Spaziergängen in die nahe Umgebung oder das Lernen am Steg.

Ich bin sehr dankbar für die inhaltsreichen Monate und wunderschönen Momente, die mir alle Menschen, die mich auf diesem Weg begleiteten, ermöglicht haben. Es war deshalb nur logisch, ein weiteres Semester folgen zu lassen...